



Erzhausen



Messel



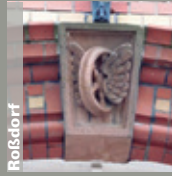
Epberthausen



Balbunhausen



Weifenstadt



Roßdorf



Minster



Schaffheim



Griesheim



Mühlthal



Ober-Ramstadt



Dieburg



Groß-Umstadt



Pfungstadt



Seeheim-Jugenheim



Modautal



Groß-Zimmern



Orzberg



Birkenbach



Alsbach-Hähnlein



Fischbachtal



Reinheim



Groß-Bieberau

# ZEITREISEN im Landkreis Darmstadt-Dieburg

17. Tour  
Farbe in Groß-Umstadt

 Region  
der Zukunft  
Landkreis  
Darmstadt-Dieburg

## Impressum

### In dieser Reihe bereits erschienen

- 1.: Von Urpferds Tränke bis „Käfers“ Schänke, 1999
- 2.: Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, 2000
- 3.: Fühl mal im Denkmal – Blinde und Sehbehinderte erleben Architektur, 2001
- 4.: Schule als Denkmal – Denkmal als Schule, 2001
- 5.: Spurensuche in Dieburg – Denkmalschutz für Kinder, 2002
- 6.: Grenzerfahrungen, 2002
- 7.: Geschichte hautnah: Wohnen im Baudenkmal, 2003
- 8.: Auf Mollers Spuren, 2004
- 9.: Krieg und Frieden, 2005
- 10.: Rasen, Rosen, Rabatten – Historische Gärten und Parks, 2006
- 11.: Orte der Einkehr und des Gebetes – Historische Sakralbauten, 2007
- 12.: Vergangenheit aufgedeckt – Archäologie und Bauforschung, Babenhausen, 2008
- 13.: Historische Orte des Genusses, Dieburg, 2009
- 14.: Realismus, Romantik, Revolution – das 19. Jahrhundert, 2011
- 15.: Holz, 2012
- 16.: Eisenbahnbauten, 2013

**Bilder** Alle Bilder Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Darmstadt-Dieburg

**Karte** Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation und Landkreis Darmstadt-Dieburg (2014)

### Literatur (Auszug)

*Harald Küppers* „Farbe. Ursprung. Systematik. Anwendung.“ München 1972

*Johannes Cramer* „Farbigkeit im Fachwerkbau“ München 1990

*Friedrich Schmuck* „Farbe und Architektur“ München 1996

*Eva Heller* „Wie Farben auf Gefühl und Verstand wirken“ München 2000

### Quellen

<sup>1</sup> *Friedrich Christian Schmidt* „Der bürgerliche Baumeister oder Versuch eines Unterrichts für Baulustige, welcher sie durch eine große Anzahl ganz verschiedener Plane in den Stand setzt, die Einrichtung ihrer Wohngebäude selbst zu entwerfen und ihnen alles lehrt, was sie vor, während und nach dem Bau zu wissen nöthig haben.“ Gotha 1790

<sup>2</sup> *Hans Michael Hangleiter GmbH* „Restauratorische Befunduntersuchung Groß-Umstadt, Pfälzer Schloss, Saal Obergeschoss“ Otzberg 2010

Kreisausschuss des Landkreises Darmstadt-Dieburg 2014

**Grafik** Judith Maria Achenbach, Darmstadt

**Druck** Druckerei Lokay e. K., Reinheim

# Willkommen auf der Zeitreise

Die farbige Welt um uns herum ist eine Erscheinung aus farbigem Licht. Nur ein Teil des Spektrums wird von einem Gegenstand reflektiert, dieses Licht ist die Farbe, die wir wahrnehmen. Mediziner und Physiker wie Isaac Newton trugen im 19. Jahrhundert wesentlich zur Entwicklung der Farbenwissenschaft und der Farbensystematik bei. Heutige Farbsysteme werden nach Farbton (Farbrichtung/Farbart), Sättigung (Vergrauung) und Dunkelstufe (Helligkeitswert/Hellbezugswert) geordnet. Das erleichtert den allgemeinen Umgang mit Farbe und die Zuordnung der Farben zueinander.

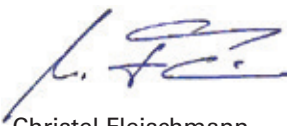
Je nach Alter sehen Menschen Farben besser oder schlechter, mit mehr oder weniger Differenzierungen. Urwaldbewohner zum Beispiel können besonders viele Grüntöne unterscheiden, Eskimos hingegen viele Grautöne. Das zeigt, dass auch die Umgebung Einfluss auf unser Farbsehen hat. Wer viel mit Farbe zu tun hat, nimmt mehr Farbunterschiede wahr. Dementsprechend sieht jeder Mensch unterschiedlich viele Farbnuancen besser oder weniger gut.

Der Künstler, Kunstprofessor und Farbtheoretiker Johannes Itten hat belegt, dass es trotz individueller Gefühle ein allgemeines Farbverständnis gibt. In einem Versuch mit Studenten ordnete er den Jahreszeiten bestimmte Farbgruppen zu, für den Frühling beispielsweise Hellgelb, Hellgrün, Hellblau, Rosa; für den Sommer Saftgrün, Gelb und andere. Die Studenten ordneten die Farbklangbilder immer den klassischen Jahreszeiten zu.

Farbe ist heute mehr denn je eine sehr persönliche, von Geschmack und aufdiktierten Trends geprägte Empfindung, auch männliches und weibliches Farbsehen ist unterschiedlich. Die heutige Farbfülle wurde allerdings erst mit Beginn der chemisch-industriellen Farbherstellung im 19. Jahrhundert möglich.

Für die Gestaltung historischer Gebäude ist die Kenntnis typischer Pigmente der Bauzeit und der möglichen Gestaltungsprinzipien unumgänglich. Die Denkmalschutzbehörde nähert sich dem diesjährigen Thema der Zeitreise „Farbe“ daher in einem Rundgang durch Groß-Umstadt über einen Exkurs zur Verwendung historischer Pigmente und Architekturgestaltung im städtisch-historischen Kontext.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und natürlich viele neue Eindrücke und Erkenntnisse bei unserer diesjährigen Zeitreise.



Christel Fleischmann  
Kreisbeigeordneter

und das Team der Unteren Denkmalschutzbehörde  
des Landkreises Darmstadt-Dieburg

# Farbe als Gestaltungsmittel von Architektur

Die Farbe hat für die Erscheinung eines Gebäudes eine entscheidende Bedeutung. Bauteile und Einbauteile (Fenster/Türen) können verschönert und betont werden. Eine falsche Farbe kann aber auch die Gebäudeteile und den Gesamteindruck des Baus zerstören. Die sorgfältige Abstimmung der gesamten Farbigkeit, auch im Einklang mit der Umgebung, ist unumgänglich.

Für die Farbwahl kann nicht allein der Geschmack eines einzelnen Eigentümers bestimmend sein. Nachbarschaft und Öffentlichkeit können die rücksichtsvolle Einbindung des einzelnen Gebäudes in die Baugruppe, den Straßenzug oder das Quartier erwarten. Falsche oder disharmonische Farben verunstalten nicht allein das Einzelobjekt, sondern auch die Gesamtheit der Umgebung. Farbe muss daher immer auch in ihrem städtebaulichen Kontext betrachtet werden.

Grundsätze für die Farbgebung klassizistischer Bauten wurden 1790 von Friedrich Christian Schmidt (Gotha) entwickelt<sup>1</sup>. Er befürwortete „blasse“ Farben. Stärker bunte Farben empfahl er nicht, weil sie „blenden, welches dem Gesicht wehe thut“ Die Farben natürlicher Steine, hingegen gäben „jedem Gebäude auch äußerlich den Schein von Festigkeit“ Schmidt entwickelte komplette Farbreihen mit Zuordnungen zu den einzelnen Gliederungselementen, die heute eine interessante Rückschau auf die Farbigkeiten des Klassizismus und eine wertvolle Arbeitshilfe bei der Fassadensanierung von klassizistischen Bauten darstellen. Auch die Bauordnung Herzogtum Anhalt, 1906, formulierte in § 64: „Grelle Farben oder Farben, welche der menschlichen Gesundheit nachteilig sind, dürfen nicht verwendet werden“ Heutzutage sind die meisten Bauherren und deren Umgebung dem Geschick des Malers oder den neuesten „Trendfarben“ ausgeliefert. Für manche historische Städte gibt es Gestaltungssatzungen, um Verunstaltungen zu verhindern. Oftmals ist für eine harmonische Fassadengestaltung die geschickte Hand des Denkmalpflegers ausschlaggebend, der sich, sofern es keine restauratorisch untersuchten Farbbefunde gibt, neben Intuition und Farbgefühl, auch Regeln und Grundsätze zur Farbgestaltung zu eigen macht, denn über Geschmack lässt sich ja bekanntlich gut streiten. Außerdem ist hilfreich, dass die überlieferten historischen Pigmente überschaubar sind und die damals üblichen technischen Möglichkeiten zur Mischung untereinander und Verarbeitung auf der Fassade ebenso. Das grenzt die Farbtonvielfalt ein.



Farbe am Bau wird als harmonisch empfunden, wenn sie ein integrierender Bestandteil der Architektur und Umwelt ist und sich nicht verselbständigt. Sie beeinflusst Maßstab und Wirkung der Bauten. Farbe bildet Räume, suggeriert Nähe oder Ferne und Tiefe, gliedert, kennzeichnet, akzentuiert, bindet ein, dekoriert. Die Wirkung einer Fassadenfarbe im Kontext der gebauten Umwelt ist ebenso zu berücksichtigen wie mögliche Kontrastwirkungen am Gebäude selbst. Besonders intensive Farben überlagern Gegenstandsformen und verselbständigen sich. Zu starke Farbkontraste können die Bauteile unregelmäßig gegliederter Fassaden zu sehr voneinander isolieren. Bei Fassaden mit regelmäßigen, symmetrischen Gliederungselementen heißt das im Umkehrschluss, je ausgewogener die Elemente des Gliederungssystems zu den Fassadenflächen stehen und je strenger das Gliederungssystem die Fassadenfläche fasst, desto stärker können die Farbkontraste sein. Allerdings sind zu starke Helligkeits- und Buntheitskontraste grundsätzlich zu vermeiden, damit die Fassade nicht in einzelne, voneinander losgelöste Teile zerfällt. Die Farbe soll die Statik unterstützen.

## 1. Station

# Fachwerfarbigkeiten

Groß-Umstadt

Marktplatz

Aus der beschränkt geeigneten Pigmentzahl für das Bauwesen sind für den Fachwerkbau nur neun unterschiedliche Pigmente nachgewiesen worden. Selbst aufwändige Fachwerkfassungen bestehen aus nicht mehr als vier verschiedenen Farben. Zusätzliche Farben finden sich nur ausnahmsweise bei figürlichen Darstellungen oder ornamentalen Gestaltungen. Als Grundfarbe für die Balken, die anfangs sogar unbehandelt blieben oder nur geölt wurden, kam allgemein Pflanzen- oder Rußschwarz zum Einsatz sowie Farberden wie roter und gelber Ocker oder Eisenoxidrot. Die Zierfarben waren Blau (Smalte), Grün (grüne Erde und Kupfergrün) und Orangerot (Mennige). Die Farben wurden im Regelfall rein verwendet und selten untereinander gemischt. Neben den Grundfarben kam nur Weiß für die





Gefache dazu, mit den entsprechenden Farbvariationen durch das durchscheinende Putz-Material der Gefache. Die Zierfarben wurden nur bei wenigen, besonders anspruchsvollen Bauten als Balkenfarbe angewendet. Die Material- und preisbedingte Einschränkung der Balkenfarbigkeit auf Grau, Rot und Gelb ist bestimmend für die historische Farbigkeit des Fachwerkbaus des süddeutschen Raumes.

Schwarz ist sicher belegt bei Bauten vor 1500. Bei allen frühen Fassungen mit schwarzer Farbe wurde reines Schwarzpigment als Öl- oder Kaseinfarbe verwendet. Mit Beginn der Neuzeit wurde es vor allem in Kalkfarbtechnik verarbeitet, dadurch entstanden Grau-Varianten. Graue Fachwerkfassungen konnten zahlreich belegt werden. Reines Schwarz kam im Wesentlichen in der Detailgestaltung zum Einsatz bei Konturlinien und gemalten Profilierungen.

Die ältesten bisher datierten Fachwerkfassungen waren Rot- und Schwarz/Graufassungen. Rot und Grau wurden seit dem Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert verwendet. In unserer Gegend kam im 17. Jahrhundert überwiegend fränkisch Rot bis Rotbraun zum Einsatz. Das in den Innenräumen bis ins 18. Jh. sichtbare Fachwerkgerüst wurde üblicherweise Grau gefasst.

Alle gelben Fassungen wurden bis ins 19. Jahrhundert mit Hilfe natürlich vorkommender gelber Ocker hergestellt. Ocker kann eine Färbung von hellem Gelb bis fast Braun haben. Es wurde ab Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 30-jährigen Krieges für besondere Bauten verwendet. Überwiegend kam es jedoch in der Fachmalerei bzw. als Zierfarbe zur Anwendung.

Allen Fachwerkfarben ist gemeinsam, dass sie das Holzgerüst für das betrachtende Auge harmonisieren sollten. Krumm gewachsene oder dünne Ständer, Streben oder Riegel wurden durch Übermalen der Holzfarbe auf den Putz „begradigt“ oder „verstärkt“. Geschweifte Streben oder Kopfwinkelhölzer lassen erst durch die (auch auf dem Putz aufgetragene) Farbe ihre eigentliche Zierform erkennen.

## 2. Station

# Renaissance-Rathaus

Groß-Umstadt  
Markt 1



Der Standort des Rathauses (fertiggestellt 1605) am Marktplatz dokumentiert mit seinen Bürgerhäusern des 16. Jahrhunderts ein repräsentatives städtisches Gefüge und ein hohes bürgerliches Selbstbewusstsein. Das Rathaus ist ein zweigeschossiger Massivbau mit aus Sandstein hergestellten Fenstergewänden, Portalen und reichen Gliederungen der Giebel und des zum Marktplatz gewandten Zwerchhauses. Die Gebäudekanten sind mit plastisch gestalteten Quadern betont. Die blaugraue Schieferdeckung stellt einen wirkungsvollen Kontrast zu den hellen Putzflächen und den rot gefassten Sandsteinteilen dar. Insbesondere das reich gestaltete Portal und die üppig mit Schmuckformen gegliederten Giebel sowie die lebensgroßen Figuren der Gerechtigkeit und der Klugheit machen das Groß-Umstädter Rathaus im Vergleich zu den anderen in der Zeit entstandenen Rathäusern im Darmstädter Raum zu einem besonderen Gebäude.

Im Zuge der Sanierung der 1980er Jahre stellte ein Restaurator an den Wappen und Figuren geringe Spuren der ursprünglich reichen Farbfassung fest, mit Vergoldungen und Versilberungen. Die Befunde wurden jedoch damals als nicht ausreichend empfunden, um eine farbige Fassung wieder herzustellen. Nur die Wappen bekamen nach den Regeln der Heraldik eine neue Fassung. In alten Materialrechnungen fand man in diesem Zusammenhang für die Putzflächen die Beschreibung eines kalkweißen Anstriches, für die Sandsteinteile wurde ein helles, dem Zinnoberrot ähnliches Oxidrot im Rahmen der restauratorischen Voruntersuchung an vielen Stellen nachgewiesen. Vor dem Hintergrund, dass heutige Farbmateriale viel stärker decken als damalige Kalkfarbenstriche, die sicher noch den Stützgrund durchscheinen ließen, war das Weiß der Fassade bei dieser Sanierung womöglich zu hell geraten.

Bei der letzten Außenrenovierung 2003 wurde die Fassade in Begleitung durch eine Restauratorenfirma und die Denkmalschutzbehörde auf der Grundlage neuer Befunde in der Farbigkeit weiter ausgearbeitet und leicht geändert. Der vorherige Kalkweißton wurde ab-



gemildert und harmonisch auf die Sandsteinfarbigkeit der Gewände und Zierteile abgestimmt. Die Figuren erhielten auf Grundlage der bereits vorgefundenen Farbreste in Kombination mit Kenntnissen der üblichen polychromen Farbigkeit im Lauf der Geschichte wieder eine farbige Fassung.

Vor allem wurde in den Giebeln und am Zwerchhaus durch die differenzierte Anwendung der Farben die für die Renaissance typische Zierform des Beschlagwerkes besser ablesbar gemacht.



### 3. Station

## Pfälzer Schloss

Groß-Umstadt  
Pfälzer Gasse 16

Das sogenannte „Pfälzer Schloss“, gelegen an der Südwestecke der Altstadt, ist der einzige noch erhaltene und Hauptbau des ehemaligen pfalzgräflichen Amtshofes. Dieser ging im späten Mittelalter aus einer fuldischen Vogteiburg hervor. Eine Besonderheit des Baukörpers ist, dass in die Außenwände des großen Baukörpers im Westen und Süden die Mauer der Stadtbefestigung miteinbezogen ist. „Auf einem sockelartig über das bestehende Bodenniveau ragenden Kellerge-





schoß besitzt das Gebäude zwei Obergeschosse und ein Dach mit Halbwalmdach an beiden Stirnseiten. Das in allen Wänden massiv errichtete untere Obergeschoss umfasst einen großen Saal und drei kleine massiv gewölbte Nebenräume im Norden.“<sup>2</sup> Bei der letzten Sanierung (2012 abgeschlossen) wurden die Umbauarbeiten im Inneren von mehreren bauhistorischen Untersuchungen und einer restauratorischen Befunduntersuchung des Saals begleitet, um die geplanten Eingriffe in die wertvolle Substanz besser beurteilen und unbedingt zu erhaltende Bereiche festlegen zu können. Die bauhistorische Untersuchung stellte fest, dass die für das hofseitige Fachwerk des Obergeschosses verwendeten Eichen laut dendrochronologischer Untersuchung in den Winterhalbjahren 1450/51 und 1451/52 gefällt wurden. Das lässt den Rückschluss zu, dass die Konstruktion sehr wahrscheinlich schon 1452 aufgeschlagen werden konnte. Dazu gehörte ein durch historische Ansichten überliefertes steiles Walmdach mit mindestens drei Türmen, das 1806 neben Teilen des mittelalterlichen Fachwerkobergeschosses einem Brand zum Opfer fiel.

Die restauratorische Befunduntersuchung für den Obergeschosssaal stellte verschiedene Originalbefunde fest, die jedoch nicht die Herstellung einer durchgängigen überlieferten Raumfassung zuließen. „Die Erstfassung kann auf Grundlage der in den Werksteinpartien vorhandenen stark gealterten Spuren nicht stimmig und in Gänze rekonstruiert werden.“<sup>2</sup> Weitere Farbfassungen konnten nur in Teilbereichen wie den Werksteinbereichen entdeckt werden, die dazugehörigen Deckenbalkenfassungen waren nicht feststellbar. Erbauungszeitlicher Putz wurde nur im Bereich der Südwand und der südlichen Ostwand des Saales gefunden, der überwiegende Bestand an Putz stammt von einer Renovierung der 70er Jahre. Grundlage der Farbentscheidung für die Ausgestaltung des Raumes war die Vermittlung zwischen den Befundschichten der Voruntersuchung.

Der Neuanstrich der Fassade wurde zum Bestand nur etwas modifiziert und anhand von Farbmustern intensiv auf der Baustelle abgestimmt.

## 4. Station

# Amtsgericht

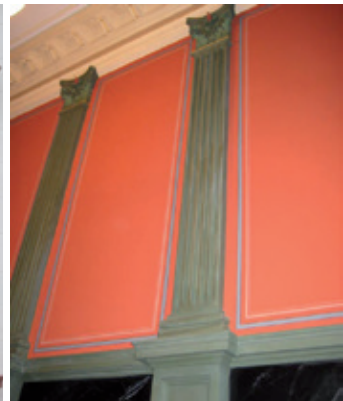
Groß-Umstadt

Georg-August-Zinn-Straße 44

Das ehemalige Amtsgericht ist ein voluminöser, zweigeschossiger, winkelförmiger Bau in klassizistischen Formen und wurde 1879 erbaut. Die Fassade ist durch stark hervorspringende Eckrisalite kubisch gegliedert und gekrönt von flachen Giebeln und einer aufgesetzten plastischen Eckquaderung. Fenster und Eingangstür sind mit kräftigen Sandsteingewänden gefasst. Das Gebäude bildet den Auftakt des gründerzeitlichen Ensembles der Carlo-Mierendorff-Straße.

Im Entrée und im repräsentativen Treppenhaus sind noch markante Stilmerkmale des Historismus zu finden. Die Originalfarbigkeiten und typischen Wandarchitekturgliederungen wurden nach einer restauratorischen Untersuchung im Rahmen der Sanierung 2006 in diesen Bereichen wieder hergestellt.

Im Entrée sind typische Wandarchitekturgliederungen aus aufgesetzten Pilasterstellungen zu finden, die die zwei Seitenwände jeweils in einzelne Wandfelder unterteilen. Den Übergang von der Wand zur Decke ziert ein umlaufendes Gesims. Die Decke ist in einem gebrochen weißen Farbton gehalten, der Gesimsstuck weist einen





Ocker pigmentierten Leimfarbenanstrich auf. Die Wandfüllungen wurden nach Befund wieder leuchtend Oxidrot gestrichen. Sie bekamen nach außen im Abstand von 5 cm zum Pilaster mit einem 2 cm breiten, blauen Begleitband, das wiederum seitlich schwarz konturiert war, eine zusätzliche Verzierung. Nach innen folgten noch ein hellbeiger Begleitstrich und zusätzlich ein hellbeiger Begleiter. Die Pilaster waren grün dunkel gefasst. Die Kassettierungen zwischen den Pilasterpostamenten erhielten eine Imitationsmalerei mit einem stilisierten schwarzen Marmor. Auf den schwarzen Grundton wurden mittels Bürstchen rötliche und graue Farbsprenkel gespritzt. Auf dem Fußboden des oberen Treppenpodestes befinden sich noch die bauzeitlichen Fußbodenfliesen. Sie stellen einen umlaufenden Mäanderfries dar, mit Rosettenmuster in den vier Ecken.

Die Außenfassade wurde ebenfalls nach Befunden wieder hergestellt. Die klassische, undifferenzierte Farbigkeit der Gliederungen, der Sandsteingewände, der Gesimse und auch des Dachrandes, der aus Holzleisten mit Klötzchenfries und einem Stichbalkenkranz aus Stuck besteht, in Rot und die hellen Fassadenbereiche verleihen dem Gebäude entsprechend seiner Funktion eine stattliche Erscheinung.

## 5. Station

# Ehemaliges Wohnhaus

Groß-Umstadt

Carlo-Mierendorff-Straße 5

Das zweigeschossige barocke Wohngebäude ist an der traufseitig zur Straße ausgerichteten Fassade regelmäßig durch fünf Fensterachsen mit Klappläden und durch umlaufende Gesimsbänder gegliedert. Das profilierte Traufgesims leitet über zum flach geneigten, mit Aufschieblingen ausgestatteten Satteldach mit beidseitigen Krüppelwalmen. Das von einem Sandsteinbogen abgeschlossene Hoftor (hier Datierung 1859 im Bogen) mit eingeschnittener Pforte sowie das daran anschließende Nebengebäude sind ebenso Teil des aus geschichtlichen und städtebaulichen Gründen geschützten Kulturdenkmals.

Die Farbgestaltung eines historischen Gebäudes hat sich grundsätzlich am Befund zu orientieren. Sollten keine Befunde mehr vorhanden sein oder eine Befunduntersuchung nicht möglich sein, ist es notwendig, sich am Umfeld und den historisch überlieferten Farben sowie den vorgegebenen Gliederungselementen der Fassade



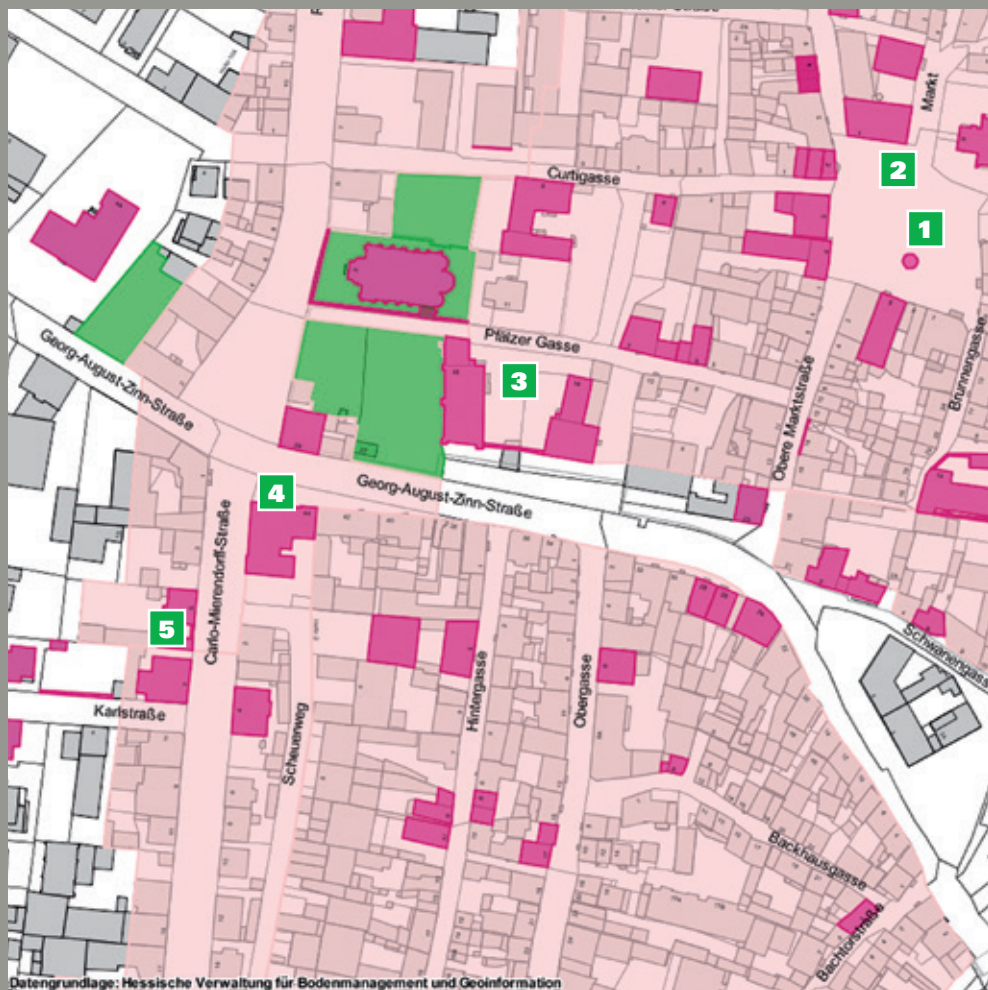


für Neuanstriche zu orientieren. Für die Arbeit mit Farben ist daher das Wissen über die Wirkungen von Farben unabdingbar. Gleiche Farben in unterschiedlicher Umgebung haben sehr differenzierte Erscheinungen. Keine Farbe steht für sich allein, sie ist immer von anderen Farben umgeben, daher können zu jeder Wirkung mehrere Farben gehören, das nennt man Farbklang. Der Farbklang bestimmt die Wirkung der Hauptfarbe.

Für dieses Gebäude wurde ein warmtoniger Farbklang ausgewählt, der sich harmonisch in den städtischen Kontext einfügt und wesentlich von den roten Klappläden und den Sandsteinelementen geprägt wird. Vor allem für die Abstimmung der Farbtöne untereinander waren zahlreiche Farbmusterproben am Objekt zur Überprüfung unumgänglich, bis die endgültige Farbauswahl feststand.

Für den abschließenden Farbeindruck ist auch von Bedeutung, dass die Entscheidung für farbige Fenster, abgestimmt auf die Putzfarbigkeiten, getroffen wurde. Weiße Fenster sind heutzutage üblich; sie kamen jedoch erst im 19./20. Jahrhundert auf. Bis dahin waren nicht oder nur lasierend behandelte Fenster weiter verbreitet, als bisher angenommen. Renaissance-Fenster erhielten manchmal eine farbige Fassung (Rot, Grün, Grau), die sich von der Fassade abhob. Fenster des Barock hatten außen beispielsweise Grautöne, die auch zwischen Rahmen und Flügel nuancieren konnten, außerdem Braun, Rotbraun, Ockerfarben und Grün, auch schon Weiß. Bei Klinkerbauten erhielten die Fenster passend zum Klinkerfarbton einen rotbraunen oder honigfarbenen Anstrich. Daneben gab es bei gutem Eichenholz bis ins 19. Jahrhundert auch unpigmentierte Leinölanstriche, insbesondere bei einfachen Gebäuden. Die Fenster waren im Innenbereich häufig auf die Raumfassung abgestimmt, durchaus auch weiß, während sie an der Außenseite andersfarbig gefasst sein konnten.

Die Befundlage von originalen Farbanstrichen bei Fenstern ist jedoch so schlecht, wie bei keinem anderen Bauteil. Selten sind die originalen Fenster noch erhalten.



- 1** Fachwerkkfarbigkeiten
- 2** Renaissance-Rathaus
- 3** Pfälzer Schloss
- 4** Amtsgericht
- 5** Ehemaliges Wohnhaus

**Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises  
Darmstadt-Dieburg**

Jägertorstraße 207, 64289 Darmstadt  
 Telefon 06151 / 881-2333  
[denkmalschutz@ladadi.de](mailto:denkmalschutz@ladadi.de)  
[www.ladadi.de](http://www.ladadi.de)